





Volkskunde und Institut für Volkskunde Maria Saal

DR. JOHANN SCHWERTNER



Abb. 1: Der neu gestaltete Trachtenraum der Dauerausstellung. Aufn.: Klaus Allesch

Abteilung im Hause

Nach dem Ausscheiden von Mag. Günther Wurzer wurde der Verfasser gebeten, die volkskundliche Abteilung im Hause bis zu einer Nachbesetzung interimistisch mitzubetreuen. Bereits im Februar des Berichtszeitraumes wurde nach Absprache mit der Direktion begonnen, den Trachtenraum der Dauerausstellung neu aufzustellen. Die ursprüngliche Idee, nur die Vitrine mit den ausgestellten Trachten des Kärntner Heimatwerkes zu erneuern, wurde bald ausgeweitet und so wurde aus dem Trachtenraum eine Großbaustelle, die bis zum Jahresende aus verschiedensten Gründen leider nie fertiggestellt werden

konnte. Erste Kontakte wurden mit Frau Plieschnegger, der Obfrau des Landesverbandes der Städtischen Bürger- und Goldhaubenfrauen Kärntens, aufgenommen, die uns für die Neupräsentation der Kärntner Trachtenlandschaft verschiedenste Trachten aus dem bürgerlichen Bereich zu Verfügung stellte. Um die wertvollen Kleider entsprechend zu präsentieren, wurde die alte Vitrine vollständig entfernt und durch eine neue Wandnische ersetzt. In diese wurden elektrisch angetriebene Drehteller eingebaut, um den Besuchern die Kleider von allen Seiten zeigen zu können, weiters wurden neue LED-Spots integriert, die für eine perfekte Ausleuchtung sorgen. An den beiden Seiten der Wand-

nische wurden in Augenhöhe Einbauvitruinen installiert, in denen das Trachtenbeiwerk für Männer und Frauen gezeigt werden sollte. Die große Glasvitrine in der Raummitte wurde mit den verschiedenen Hutformen, vom Scheibenhut, über den sog. Himmelstecher, bis hin zu kunstvoll gestickten Goldhauben bestückt. Eine weitere Wandvitrine war für die große Sammlung an Pfeifen und Raucherzubehör vorgesehen. Außerdem war angedacht, den freien Raum mit ständig wechselnden Präsentationen von Trachten aus dem ländlichen Raum für die Besucher attraktiv zu gestalten. Der Raum wurde mit einer neuen Lichtanlage ausgestattet, die sich nach Bedarf mit Bewegungsmeldern einschalt-



Abb. 2: Das Holzdepot der volkskundlichen Abteilung vor der Räumung. Aufn.: Klaus Allesch

tet. Es wurden Raumtexte erstellt, die in großer Schrift an der Wand angebracht werden sollten. Der Trachtenraum sollte ursprünglich zu einem Musterraum für die Neugestaltung der anderen Dauerausstellungsräume, vor allem im Bereich der Volkskunde werden, da diese seit mehreren Jahrzehnten unverändert aufgestellt sind.

Doch, wie schon erwähnt, kam es nie zur Fertigstellung des Trachtenraumes, da sich Mitte des Jahres herauskristallisierte, dass das Gebäude des Landesmuseums saniert werden muss. Somit wurden die weiteren Planungen und Arbeiten eingestellt.

Die prekäre Situation der Volkskundedepots im Keller, in

denen die Exponate aufgrund schlechter klimatischer Bedingungen schon seit Jahren ein unbefriedigendes Dasein fristen, wurde vom neuen Direktor zum Anlass genommen, die Räume zu sperren und die Depots unter Quarantäne zu stellen. Der überhand nehmende Schimmelbefall, nicht zuletzt begünstigt durch einen Wasserschaden am Gebäude, erforderte ein rasches Handeln vonseiten der Direktion. So wurden die verantwortlichen Politiker über die katastrophale Situation informiert und aufgefordert, zu handeln. Als endlich Geld für Notmaßnahmen bereitgestellt wurde, konnte die Schimmelbekämpfung mit Ozon durchgeführt werden. In weiterer Folge wurde ein Notmaßnah-

menplan erstellt, um die Exponate an einen externen Ort zu verbringen, um so den Fortbestand derselben gewährleisten zu können. Ein Team, bestehend aus den Mitarbeitern der volkskundlichen Abteilung, des Institutes für Volkskunde, den Handwerkern und Restauratoren im Hause begann im November, die Exponate zu inventarisieren, zu fotografieren, zu reinigen und in Transportkisten zu verpacken. Im Zuge dieses doch sehr aufwendigen und zeitintensiven Prozesses wurden nicht mehr restaurierbare Objekte separiert und sollen nach nochmaliger Sichtung und Erstellung eines Zustandsprotokolles ausgeschieden werden. Die Entscheidung darüber muss im Museumskollegium erfolgen



und anschließend den verantwortlichen Politikern vorgelegt werden.

Bei der Inventarisierung des Bestandes der volkskundlichen Abteilung wurde im Berichtsjahr besonderes Augenmerk auf die vollständige Erfassung der Privatsammlungen gelegt, namentlich der Krampussammlung Botka, der Sammlung Grubmayr über Bildstöcke und nicht zuletzt der sehr umfangreichen Spazierstocksammlung. Die digitale Erfassung der Bilder und Dias waren weitere Arbeiten, die durchgeführt wurden, damit einhergehend die Beschreibung der auf denselben dargestellten Motive, um den Bestand künftig effektiv nutzen zu können. Die Inventarisierung ist ein wichtiger Bestandteil für die Erstellung eines Zentralinventars am Landesmuseum und für die Dokumentation des Gesamtbestandes.

Institut für Volkskunde

In meiner Tätigkeit als Vorsitzender der Projektgruppe Historische Zentren der ARGE Alpen-Adria konnte der 4. Gemeinsame Bericht mit dem Titel „Arbeiterviertel und Arbeiterstädte zwischen 1750 und 1950“ fertiggestellt werden und in Druck gehen.

Die Projektgruppe Historische Zentren ist eine der ältesten noch immer aktiven Arbeitsgruppen in der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria und beschäftigt sich mittlerweile seit fast dreißig Jahren mit dem Thema Volksarchitektur.

Bis dato wurden drei gemeinsame Berichte publiziert, und der vorliegende 4. Bericht soll als eine Weiterführung der Bemühungen der Projektgruppe gesehen werden, die Volksarchitektur im Alpen-Adria Raum bis ins Detail zu erforschen und dabei die Berührungspunkte einer historisch gewachsenen Region herauszuarbeiten. Befasste man sich im 1. Gemeinsamen Bericht mit urbanen Strukturen, im 2. Gemeinsamen Bericht mit dörflichen Besonderheiten, so ging man ab dem 3. Gemeinsamen Bericht über das ländliche Bauernhaus den Weg in noch kleineräumigere Strukturen.

Am Beginn der Arbeiten zu den Arbeitersiedlungen stand die Diskussion: „Wie geht man an dieses Thema heran?“ Da sich die Methode von vorgefertigten, von der Projektgruppe vorab ausgearbeiteten Fragebögen im 3. Gemeinsamen Bericht bewährt hatte, entschlossen sich die Mitglieder, auch für die bevorstehenden Untersuchungen Fragebögen zu verfassen, um eine direkte Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Auch die zeitliche Eingrenzung stellte sich im Zuge der Recherchen als gute Entscheidung heraus. Ursprünglich war auch die Erstellung von thematischen Karten zu den einzelnen Kategorien angedacht, jedoch musste dieses Vorhaben verworfen werden, da durch den Ausstieg einiger Regionen aus der Projektgruppe während der Vorbereitungsarbeiten und den späten Einstieg anderer Regionen eine vollständige Erfassung des Alpen-Adria Raumes nicht

mehr möglich war.

Unter dem Vorsitz von Kärnten wurden im Zuge der zweimal jährlich stattfindenden Tagungen viele Arbeitersiedlungen und wohnstätten besichtigt. Diese Exkursionen trugen viel zum gegenseitigen Verständnis bei und bestärkten die Teilnehmer in ihren Grundgedanken über die Wichtigkeit der Arbeit, da viele dieser Baudenkmäler zum Teil dem Verfall preisgegeben sind.

Als Vorsitzender der Projektgruppe Historische Zentren möchte ich mich bei meiner „Alpen-Adria Familie“ herzlichst für die überaus konstruktive und freundschaftliche Zusammenarbeit bedanken. Die Bemühungen aller sind umso mehr zu würdigen, da alle Mitglieder der Projektgruppe in ihrem jeweiligen beruflichen Umfeld mehr als gefordert sind und die Arbeit für diesen Bericht für sie einen zusätzlichen Arbeitsaufwand bedeutete. Mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen als Architekten, Denkmalpfleger und Volkskundler konnte das Thema – wie die vorliegende Arbeit aufzeigt – von den verschiedensten wissenschaftlichen Ansätzen aufbereitet und schließlich auch erfolgreich aufgearbeitet werden.

Die offizielle Präsentation der Publikation erfolgte im März 2012 im Sitzungssaal der Marktgemeinde Maria Saal unter Beisein von Dir. Mag. Thomas Jerger, Direktor des Landesmuseums für Kärnten, Mag. Thomas Pseiner, Generalsekretariat der ARGE Alpen-Adria, den Vertretern der Gemeinde Maria Saal, den



Abb. 3: Präsentation des 4. Gemeinsamen Berichtes im Sitzungssaal der Marktgemeinde Maria Saal. Aufn.: J. Schwertner

Abb. 4: Titelblatt des 4. Gemeinsamen Berichtes der Projektgruppe Historische Zentren der ARGE Alpen-Adria. Repro: K. Allesch

Mitglieder der Projektgruppe Historische Zentren und einiger geladener Gäste.

Im Zuge der Frühjahrssitzung in Maria Saal wurde bereits mit Hochdruck an die Bearbeitung des nächsten Projektes – Architektur mit Aufkommen des Tourismus im späten 19. Jahrhundert bis zur Mitte 20. Jahrhundert – herangegangen. Zur Einstimmung besichtigte die Gruppe einige ausgewählte Objekte der sog. Wörtherseearchitektur, die unter





Abb. 5: Die Teilnehmer der Projektgruppe Historische Zentren bei der Herbstsitzung in der Bibliothek des Institutes für Volkskunde in Maria Saal. Aufn.: J. Schwertner

Architektenkreisen einen Begriff darstellt, welcher genau das Thema widerspiegelt.

Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt der Arbeit am Institut war im Berichtsjahr die weitere Inventarisierung des Bibliotheksbestandes. Durch den ständigen Zuwachs an Literatur (Periodika und Fachbücher) wurde eine teilweise Umstellung der Standorte notwendig, um den vorgegebenen Platz noch effektiver ausnutzen zu können. Auch für die

Foto- und Diathek konnte wieder einiges digitalisiert werden. In diesem Bereich ist noch der größte Arbeitsaufwand notwendig, denn die Beschreibung der Bilder und die damit verbundene Aufnahme in eine Datenbank werden noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Außerdem wurde begonnen, den Schlagwortkatalog aus dem Nachlass von Prof. Oskar Moser aufzuarbeiten. Dieser umfasst an die 20.000 Stichwörter mit Literaturangaben und Anmerkungen.

Nach Abschluss der Arbeiten wird es auch in diesem Bereich möglich sein, über digitale Abfragen sofort Informationen zu einem bestimmten Begriff zu bekommen.

Wie schon in den vergangenen Jahren wurde auch 2012 die Beratungstätigkeit und Begutachtung förderwürdiger Projekte des Vereines Kärntner Holzstraße weitergeführt. Der Verein Kärntner Holzstraße erarbeitete seit seiner Gründung vor mehr als

fünfzehn Jahren ein Förderungspaket, das darauf abzielt, das äußere Erscheinungsbild der beteiligten Gemeinden durch verschiedenste Initiativen attraktiver und dem Werkstoff Holz gebührend zu gestalten. Mit Hilfe von Mitteln aus der Orts- und Regionalentwicklung und Leader-Plus-Programmen soll Hausbesitzern ein Anreiz gegeben werden, ihre Häuser verstärkt wieder mit Holzdächern zu versehen bzw. den Werkstoff Holz bei Neu- und Umbauten sinnvoll einzusetzen. So wurden im Berichtszeitraum wieder viele Objekte besichtigt und neben Neueindeckungen von Häusern auch Holzfassaden, Holzbalkone und Holzzäune auf ihre regionaltypische Ausführung begutachtet. Da sich der Budgettopf für die nunmehr 16 Gemeinden in den letzten Jahren leider nicht erhöht hat, musste man sich im Vereinsvorstand der Kärntner Holzstraße Gedanken machen, wie man diese Fördergelder effektiv einsetzen kann und damit einhergehend die Förderrichtlinien diesbezüglich strafft, um eine gerechte Verteilung der Subventionen zu gewährleisten. Nach einigen Ge-

sprächen mit den Verantwortlichen gelang es dem Verfasser in Zusammenarbeit mit den Kollegen der Verwaltungsgemeinschaften einen Förderungsmodus vorzuschlagen, der bei der nächsten Generalversammlung des Vereines Kärntner Holzstraße genehmigt werden soll. In diesem Vorschlag wurden unter anderem folgende Punkte angeführt:

Bei der Förderung von Fassaden in Holzbauweise sollte eine Differenzierung von Verschalungen und tragenden Außenwänden getroffen werden. Momentan erhält ein Förderwerber für eine verschaltete Außenwand gleich viel, wie Bauträger, die einen massiven Blockbau aufstellen.

- In den Förderrichtlinien fehlen rein konstruktive Bauten in Ständerbauweise ohne Verschalung (Carports etc.). Auch hier sollte man sich eine entsprechende Förderung überlegen.
- Bei Balkonen sollte man zwischen reinen Balkongeländern und Balkonen mit konstruktivem Unterbau differenzieren. Auch hierfür gibt es momentan

nur einen Fördersatz.

- Terrassenböden aus Holz sind überhaupt nicht berücksichtigt. Auch hier sollte man sich in Zukunft überlegen, wie man diese in die Förderrichtlinien aufnehmen könnte.
- Völlig Abstand nehmen würde ich von einer Förderung von industriell gefertigten Gartenhäuschen, da momentan der Förderbetrag mit dem Errichten von tragenden Außenwänden gleichgesetzt ist.
- Auch sollten vermehrt private Initiativen den Förderungen von öffentlichen Einrichtungen vorgezogen werden.

Mit diesem Maßnahmenpaket zur Änderung der Fördersätze würden sich die Begutachter vor Ort um einiges leichter tun und viele Diskussionen könnten vermieden werden. Außerdem könnte mit einer Änderung die Verteilung öffentlicher Mittel gerechter erfolgen, immer unter dem Aspekt einer regionaltypischen Bauweise, für die der Verein Kärntner Holzstraße mit seinem Namen steht.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2012](#)

Autor(en)/Author(s): Schwertner Johann

Artikel/Article: [Volkskunde und Institut für Volkskunde Maria Saal. 144-151](#)